wendigen Fällen gemacht werden. Begleitberichte zu Zusammenstellungen, Uebersichten 2c. fallen weg. An Stelle der wegfallenden Personalakten für Beamte und Bedienstete sollen Personalbogen geführt werden. Bei jeder Dienststelle ist nur ein Aktenstück zu halten, in welches nur Schriftstücke von allgemeiner Bedeutung oder von dauerndem Werthe aufzunehmen sind. Damit geschieht von der Eisenbahnverwaltung ein weiterer erfreulicher Schritt zur Beschneidung des Bureaukratenthums und zur Entkleidung entbehrlichen Beiwerks bezüglich ihrer Verwaltungseinrichtungen.

— **Die Gerichtsferien** dauern vom 15. Juli bis zum 15. September. Erledigt werden während dieser Zeit nur Strafsachen, Arrestsachen, Meß- und Marktsachen, Wohnungsstreitigkeiten zwischen Miethern und Vermiethern, Wechselsachen und Bausachen, wenn es sich um Fortsetzung eines angefangenen Baues handelt. Auch Mahn-, Zwangsversteigerungs- und Konkursverfahren werden während der Ferien geführt.

— Auf verschiedene Anfragen, ob der „Freiberger Anzeiger" auch eine Herabsetzung des Bezugspreises für die **Postabonnenten** eintreten lasse, theilen wir mit, daß die Postabonnenten bereits jetzt den Bezugspreis von 1 Mk. 80 Pfg. für das Vierteljahr an den Verlag unseres Blattes entrichten, wenn sie auch 2 Mk. 25 Pfg. an die Post bezahlen. Die 45 Pfg. Differenz pro Exemplar nimmt die Post — abgesehen von der Zustellungsgebühr — für ihre Vermittelung in Anspruch. Eine Herabsetzung des Postbezugspreises kann in Folge dessen nicht stattfinden.

— Heute Vormittag fand an Oberhüttenamtsstelle die alljährlich zu Weihnachten und zu Johannis vorzunehmende **Vertheilung des Oberschiedswardein Sieghardt'schen Legates** sowie von für den Hüttenbesuch eingegangenen Eintrittsgeldern statt, wobei an 130 Hüttenarbeiterwaisen 260 Mk. vertheilt wurden.

— In der nächsten Mittwoch, 28. Juni, im Saale des Hotels zum Schwarzen Roß stattfindenden Versammlung reichstreuer Wähler wird unser **Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Georg Oertel** Bericht erstatten über seine Thätigkeit im Reichstage. Herr Dr. Oertel ist bereits gestern in Freiberg eingetroffen; er wird auch in diesem Jahre mit seiner Familie den Sommerurlaub in seinem Wahlkreis verleben, und zwar zunächst in Mulda, später in Frauenstein.

— Für das morgen Sonntag stattfindende **Schneckenberg-Konzert des Jägermusikchors** ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Krönungsmarsch a. d. Op.: „Die Folkunger", von Kretschmer. 2. Ouverture z. Operette: „Flotte Bursche", von Suppé. 3. Kaiserblumenlied, von Abt. 4. „Die Glocken von Corneville", von Métra. 5. Finale a. d. Op.: „Rienzi", von Wagner. 6. Marsch der sächsischen Leibgarde.

— **Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie.** Die Herren Gebrüder Denhardt, welche das gegen Helgoland eingetauschte Witugebiet erforscht haben und auch aus den jüngsten Reichstagsverhandlungen wegen ihrer an das deutsche Reich gestellten Schadenersatzansprüchen bekannt sind, statteten am vorgestrigen und gestrigen Tage der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie einen längeren Besuch ab.

— Der hiesige **Frauenverein** hielt gestern im Saale des Kgl. Bergamts seine ordentliche Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nachdem die Vorsteherin, Frau Bergrath Braunsdorf, die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, erfolgte nach einer Ansprache des Vereinssekretärs, Herrn Superintendent Hässelbarth, die feierliche Prämiirung von 7 Dienstboten und 2 Aufwartungen, von denen 6 als Hausmädchen 7, bez. 14 Jahre, 1 als Kindermädchen über 3 Jahre, als Aufwartungen aber über 20 Jahre bei einer Herrschaft gedient haben. (Die Namen der Ausgezeichneten werden im Inseratentheil der vorliegenden Nummer veröffentlicht.) Jede erhielt ein Diplom und ein Geldgeschenk in Höhe von 15 bezw. 10 Mark. Hierauf erstattete Frau Bergrath Braunsdorf den Jahresbericht über die Arbeiten und die wichtigsten Ereignisse des Vereins. Der Vereinssekretär trug die noch vom früheren Kassenführer, Herrn Oberlehrer emer. Krüger, abgelegte Jahresrechnung vor, nach welcher der Verein eine Einnahme von 21899 Mark 47 Pf. hatte, denen an Ausgaben 21217 Mk. 34 Pf. gegenüberstehen, so daß sich ein Kassenbestand von 682 Mk. 13 Pf. ergiebt. An besonderen Zuwendungen sind hervorzuheben: 300 Mk. vom hiesigen Stadtrathe zur Unterhaltung der Näh- und Strohflechtschule, 316 Mk. 96 Pf. Vermächtniß der Frau Direktor Breithaupt, 300 Mk. von einer nicht genannt sein wollenden Dame als Weihnachtsstipendium zur Feier des 60jährigen Jubiläums des Vereins gestiftet, 600 Mk. Vermächtniß von Frau Gerichtsrath Glöckner in Leipzig, 2000 Mk. von Frau Fabrikbesitzer Schippan, 78 Mk. Ertrag eines von dem Gesangverein „Liederkranz" zum Besten des Vereins gegebenen Konzerts. Im Namen des Vorstandes sprach der Herr Schriftführer für diese hochherzigen Spenden besonderen Dank aus, und die Erschienenen folgten gern seiner Aufforderung, sich zu Ehren der Heimgegangenen von den Sitzen zu erheben. Dieses geschah auch später bei Erwähnung der Stiftungen von Fräulein Olga Theone Zier und Frau Franziska Mathilde verw. Sprößig. Die Rechnung wurde, nachdem die Erledigung einiger Erinnerungen erfolgt war, einstimmig richtig gesprochen, und den Revisoren, Herrn Geheimen Bergrath Merbach und Herrn Oberlehrer Friedrich, sowie dem Kassenführer, Herrn Oberlehrer emer. Krüger, Dank ausgedrückt. Die ordnungsgemäß ausscheidenden Vorstandsdamen, Frau Bürgermeister Dr. Schroeder, Frau Amtshauptmann Dr. Steinert und Frau Schulrath Dr. Winkler wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Da Anträge nicht gestellt waren, wurde die Versammlung mit Verlesung und Vollziehung des Protokolls geschlossen, nachdem der Herr Schriftführer der Vorsteherin, Frau Bergrath Braunsdorf, für ihre opferfreudige und thatkräftige Leitung des Vereins im vergangenen Jahre, diese aber den Erschienenen für ihre Theilnahme gedankt hatten. Der Vereinsvorstand trat hierauf zu einer Sitzung zusammen, um sich neu zu konstituiren. Der Erfolg war, daß Frau Bergrath Braunsdorf als Vorsteherin, Frau Amtshauptmann Dr. Steinert als Stellvertreterin, Herr Superintendent Hässelbarth als Schriftführer einstimmig wiedergewählt wurden.

— **Der hiesige Handwerkerverein** unternimmt Montag, 3. Juli, einen Ausflug nach Dippoldiswalde. Früh 5 Uhr 55 Min. erfolgt von hier die Abfahrt nach Seifersdorf. Von dort aus wandert man zu Fuß durch die Haide nach Dippoldiswalde. Am Vormittag wird daselbst die Strohhutfabrik Reichel, das städtische Elektrizitätswerk und die alte Kirche besichtigt. Dem Mittagessen, das im Goldenen Stern eingenommen wird, folgt im Schützenhause zu Dippoldiswalde ein geselliges Beisammensein mit dem dortigen Gewerbeverein.

— **Heute ist Johannistag.** Gestern zogen Viele hinaus nach der Stätte des Friedens, um die Gräber theurer Verstorbener mit Blumen zu schmücken. Es ist ein schöner Brauch der Todten zu gedenken gerade zu einer Zeit, wo das Jahr auf seinem Höhepunkte angelangt und das Leben in der Natur eben zur größten Entfaltung und höchsten Entwickelung gekommen ist. Welch tiefer, echt christlicher Sinn liegt darin! Wie alljährlich so widmeten auch in diesem Jahre am Vorabende des Johannistages die Mitglieder des Gesangvereins „Liederkranz" den Schlummernden unter den grünen Hügeln einige ernste Gesänge. Sie hallten weihevoll und von tiefer Empfindung getragen durch die Stille des Abends. Auf den beiden Freibergsdorfer Friedhöfen ehrte der Freibergsdorfer Männergesangverein durch Gesänge das Andenken der Todten.

— **Die Belastung der auf den Kommunikationswegen des Bezirks der Amtshauptmannschaft Freiberg verkehrenden Fuhrwerke** darf nicht mehr als 2500 Kilo betragen. Ausnahmen zu gestatten, sind die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher befugt, die ihre bezügliche Genehmigung von dem Vorhandensein einer entsprechenden Breite der Radfelgen (mindestens 9,5—10 Centimeter abhängig zu machen haben. Die Königliche Amtshauptmannschaft Freiberg bringt diese, in dem Erlaß vom 20. August 1894 enthaltenen Bestimmungen im amtlichen Theile vorliegender Nummer anderweit zur öffentlichen Kenntniß.

— Der Centralausschuß für das **IV. Wettinbundesschießen 1900 in Freiberg** hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der Herr Hofschneider Opitz zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Baugewerke Zemmrich zum stellvertretenden Schriftführer gewählt ward.

— In Bezug auf die in der letzten Nummer gebrachte Mittheilung über die Vorgänge während des Konzertes auf der **Brauhofterrasse** am 21. Juni werden wir ersucht, unserem Leserkreise mitzutheilen, daß die Mitglieder der Freiberger Burschenschaft „Glückauf" sich an dem „studentischen Scherze" am Abende des Gedächtnißtages für unseren verewigten Altreichskanzler nicht betheiligt haben.

— In einem **„Bedenkliche Symptome"** überschriebenen Artikel sagt die „Schles. Ztg.": „Dem größeren Theile der arbeitenden Klassen, welchem noch der gesunde Sinn für Erhaltung der Staats- und Gesellschaftsordnung innewohnt, hat die Rechtsprechung nicht allgemein die nöthige Rechnung getragen. Vielmehr läßt sich in manchen Fällen nachweisen, wie vom Richterstuhle aus das Rechtsgefühl des Volkes und somit eine der wichtigsten Grundlagen des Staates geradezu erschüttert worden ist. Das anschaulichste und erschreckendste Beispiel dieser Art ist neuerdings erst in Berlin vorgekommen, wo in der Klagesache des „Vorwärts" die 4. Strafkammer des Landgerichts I gegen das Oberlandesgericht in Dresden erkannte, weil es „oft die Sozialdemokraten als minderen Rechts erklärt habe". Charakteristisch war auch bei diesem Urtheil die Identifizirung der „Angehörigen der Arbeiterklasse" mit „Sozialdemokraten". Wir haben hier ein Beispiel gerichtlicher Anarchie, dessengleichen — gerade in dieser Art — selbst das moderne Frankreich trotz aller seiner Rechtsverwirrung nicht aufzuweisen hat. Dort herrscht nur der Widerspruch zwischen militärischer und bürgerlicher Gerichtsbarkeit; bei uns erhebt sich ein bürgerliches Gericht wider das andere und beschuldigt es des Rechtsbruches!"

Die sächsische Forstakademie in **Tharandt** ist im gegenwärtigen Sommerhalbjahre von 82 Studirenden besucht. Unter diesen befinden sich 21 Sachsen, 16 andere deutsche Reichsangehörige und 45 Ausländer. Die Besucherzahl hat sich in den letzten 5 Jahren um nahezu 40 Proz. vermehrt, trotzdem die Aufnahmebedingungen wesentlich verschärft worden sind.

Zum Studium der Forstakademiker in Tharandt ist im Laufe dieser Woche in nächster Nähe der Köhlerhütte im breiten Grunde ein Meiler errichtet worden, der morgen Sonntag früh 7 Uhr in Brand gesteckt werden soll.

Auf das vom Oberbürgermeister Dr. Beck in **Chemnitz** an den Kaiser gesandte Telegramm ging folgender telegraphischer Dank ein: „Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck, Chemnitz. Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst sich über die Meldung von der in Gegenwart Seiner Majestät des Königs von Sachsen und der Prinzen des königl. Hauses stattgehabten feierlichen Enthüllung des Reiterstandbildes des großen Kaisers sehr gefreut und beglückwünschen die Stadt Chemnitz zu diesem schönen Monument dankbarer Pietät gegen den hochseligen Herrn und seine Paladine. Auch lassen Seine Majestät für den freundlichen Huldigungsgruß der dortigen Bürgerschaft herzlichst danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus, Geh. Kabinettsrath."

Das am Donnerstag in Gegenwart des Königs in Chemnitz geweihte Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. hat eine Höhe von 9,20 m, nämlich 4,55 m das Postament und 4,65 m die Reiterfigur. Es beträgt die größte Länge des Postaments 6,44 m und die größte Breite 4,14 m. Die Höhe der Denkmäler Bismarcks und Moltkes beträgt etwa 6,30 m, und zwar 3,34 m die nach allen Seiten an der Basis 2,35 m breiten Postamente und etwa 2,96 m die Figuren bis zur Helmspitze gemessen. Die Entwürfe stammen von Professor von Rümann-München, während der Guß den Gräflich von Einsiedelschen Werken zu Lauchhammer übertragen worden war. Die Bronzetheile haben ein Gewicht von zusammen 5635 kg, nämlich die Reiterfigur Kaiser Wilhelms I. 3232 kg, die Figur des Fürsten Bismarck 948 kg und diejenige des Grafen Moltke 871 kg, sowie das Wappen und die Friese 1584 kg. Das Gewicht des Granits zu den 3 Postamenten beträgt insgesammt ca. 110,000 kg.

Nachdem von dem Reichstag beschlossen worden ist, die am 16. Juni vorigen Jahres stattgefundene Wahl eines Abgeordneten für den **Pirnaer** (8. sächsischen) Wahlkreis für ungültig zu erklären, ist in diesem Wahlkreise eine Neuwahl vorzunehmen. Als Wahltag ist der 12. Juli bestimmt. Als Wahlkommissar ist der Amtshauptmann Freiherr v. Teubern in Pirna bestellt worden.

Die Realschule mit Progymnasium in **Reichenbach i. V.** begeht demnächst die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Fortsetzung des Oertlichen und Sächsischen in der zweiten Beilage.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die in der Sonnabendnummer gegebene Kritik über das am letzten Mittwoch von Seiten des Stadtmusikchors im Brauhof veranstaltete Streichorchester stimmt mit dem Urtheil vieler anderer musikverständiger Konzertbesucher voll und ganz überein. Das Stadtmusikchor hat bei diesem Konzert wieder einmal bewiesen, daß es im Stande ist, sich zu ganz vorzüglichen musikalischen Leistungen aufzuschwingen, für welche von Seiten des Publikums reicher Beifall gespendet wurde. — Was nun hingegen den öffentlichen Tadel über das Verhalten der hiesigen Studirenden anbelangt, so muß Verfasser dieses gestehen, daß der überaus schneidige Kritiker der Sonnabendnummer nicht ganz im Sinne aller Konzertbesucher, sondern höchstens im Sinne einzelner seine Klagelieder in öffentlicher Presse kund giebt. Der Verfasser, selbst Musikliebhaber und Musikverständiger, allerdings auch alter Akademiker, der sich die akademische Fröhlichkeit bewahrt hat, nahm Rücksprache mit verschiedenen andern Konzertbesuchern und hat von diesen erfahren, daß man im allgemeinen nicht eine so herbe Kritik über unsere hiesigen Studirenden fällt. Wenn Verfasser auch zugeben muß, daß die Unterhaltung zum Theil etwas laut war und für ein Streichorchester nicht ganz paßte, so muß er dennoch die scharfe Angriffsweise des Kritikers zurückweisen. Daß die allgemeinen Sympathieen unserer Freiberger Bürger, gleichviel welcher Stände, auf Seiten der Studenten und vor allem auf Seiten der korporirten Studenten sind, wagt der Verfasser als unwiderlegbar hinzustellen und er bedarf dazu keiner weiteren Beweise. Ein solch abfälliges und mißbilligendes Urtheil in der Presse kund zu geben über eine allgemein freudige patriotische Stimmung, kann nur im Kopfe eines Mannes entstanden sein, der nie die akademische Freiheit genossen hat oder ihr längst entrückt ist. Wir hingegen, die wir uns den alten akademischen Sinn gewahrt haben, freuen uns darüber, daß unsere akademische Jugend fähig ist, Freud und Scherz maßvoll zu genießen und wenn es sein muß auch in reiner ungezügelter Freude überzuschäumen, zumal wenn sie gezeigt hat, daß sie die patriotische und königstreue Gesinnung ererbt hat und daß sie ihr anerzogen ist. Dem Tadler in der Sonnabendnummer rufe ich zu: „Lege milde den Maßstab des Tadels bei unserer akademischen Jugend an und beherzige Bismarcks Ausspruch: „Ob ungebärdig auch der Most im Fasse schäumt, es wird doch Wein!" X. Y.

Verschiedenes.

* **Die Unglücksfälle der Touristen in den Alpen** während des Jahres 1898 sind in den „Mittheilungen" des Alpenvereins einer eingehenden Besprechung unterzogen worden. Man unterscheidet von den eigentlichen Hochalpenunfällen die „halbalpinen" Unglücksfälle, deren 40 zu verzeichnen waren. Davon forderte das Edelweißsuchen allein 8 Opfer; das Durchschnittsalter der Verunglückten betrug etwa 19 Jahre, ein Beweis, daß man junge Leute nicht genug vor der unglücklichen Sucht des Edelweißpflückens warnen kann. Auf Ueberanstrengung sind 7 Todesfälle zurückzuführen. Die Zahl der wirklichen Hochalpenunfälle beträgt 18, zwölf davon betreffen führerlose Touristen. „Angesichts solcher unwiderleglicher Thatsachen ziemt es sich, von Neuem und möglichst eindringlich Unberufene vor führerlosem Gehen zu warnen. Und damit Jeder weiß, was man unter Unberufenen zu verstehen hat, sei das Rezept genannt, welches kein Geringerer als Conway für die Ausbildung zum Führerlosen vorschreibt: Im ersten Jahre lasse man sich in einem der großen Centren der Hochtouristik nieder und steige unter Leitung eines Führers ersten Ranges. Es versteht sich von selbst, daß dazu 14 Tage nicht genügen, die Uebung muß wochenlang, ein bis zwei Monate dauern. Nachdem man so die hauptsächlichste Berggewandtheit sich angeeignet hat, kann man im nächsten Jahre mit ein paar Führerlosen, die Führergewandtheit besitzen, leichtere Touren unternehmen. In den folgenden Jahren wird der Lehrling zu schwierigeren Unternehmungen fähig sein, jedoch immer nur in Gesellschaft sicherer Touristen oder in Ermangelung solcher mit einem Führer. Wenn er drei bis vier Sommer in dieser Weise gut benützt hat, kann er getrost alles unternehmen." Unter den 18 Hochalpenunfällen spielt in 16 Fällen die Schuld der Betheiligten eine gewisse Rolle; sie war in vier Fällen eine geringere, in 6 dagegen eine grobe zu nennen. Die Zahl der alpinen Unglücksfälle, bei denen niemand ein Verschulden trifft, ist also ganz minimal gewesen. Am meisten Aufsehen erregte der bisher unerhörte Fall der beiden Brüder Kotula vom 19. August vorigen Jahres, die von Franzenshöhe aus die vielbesuchte Geisterspitze besteigen wollten. Sie gingen führerlos und hatten sich durch ein Seil verbunden. Auf dem Ebenferner brach plötzlich der zuerst gehende in eine Spalte, wobei er entgegen allen Regeln den Bergstock von sich warf, ein Beweis, wie wenig so ein Mann das Recht hatte, führerlos die Tour zu unternehmen. Sein Bruder Andreas schnitt darauf das ihn beengende Seil ab. Bronislaus fiel etwa 25 Meter tief hinunter und ertrank in dem Eiswasser der Spalte. Das Verhalten des Ueberlebenden hat seiner Zeit in den alpinistischen Blättern die denkbar schärfste Verurtheilung erfahren. Mittlerweile ist die Nachricht eingegangen, daß derselbe jetzt in einer Irrenanstalt Aufnahme gefunden hat. Er soll ein vollkommener Neuling in den Bergen und nicht imstande gewesen sein, die Folgen seiner Handlungsweise zu beurtheilen. Gegenüber solch tragischem Geschick schweigt die Kritik; als warnendes Beispiel nur möge der Fall Kotula allen denjenigen dienen, welche ohne die nöthige Uebung und Erfahrung führerlos einen Gletscher zu überschreiten sich erdreisten.

* **Ein ungehobener Schatz.** Einen eigenartigen Auftrag hat ein Berliner Detektiv-Institut aus Schlesien übernommen. In einem Dorfe bei Reichenbach war vor nunmehr 16 Jahren ein Kaufmann Moritz H. etablirt. Das Geschäft ging gut, und H. wäre im Laufe der Jahre ein vermögender Mann geworden, wenn er Ausdauer gehabt hätte. Diese fehlte ihm jedoch, und um das Reichwerden zu beschleunigen, machte er Bankerott. Das brachte zwar den erwünschten Mammon ein, aber Herr H. hatte die Rechnung ohne den Staatsanwalt gemacht, der die Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts einleitete. H. mußte flüchten. Den Preis seines Verbrechens, 25 000 Mk. in Silber und Gold, nahm er mit sich. Das unstete Flüchtlingsleben sagte ihm jedoch nicht zu, und er stellte sich bald freiwillig dem Gericht. Ueber den Verbleib des Geldes machte er widersprechende Angaben, dann gestand er ein, dasselbe vergraben zu haben. Zur Herausgabe war er nicht zu bewegen. Das Gericht verurtheilte H. zu vier Jahren Gefängniß. Von der Strafanstalt zu Schweidnitz aus, wo er seine Strafe verbüßte, machte H. den Versuch, seinen Angehörigen den Ort, an dem der Schatz vergraben lag, zu verrathen. Dies mißlang jedoch. Die Behörde fing seine Kassiber ab, konnte aber doch nicht das Versteck erfahren, da H. Lunte roch und die Korrespondenz einstellte. Nur soviel konnte man erfahren, daß das Geld in der Nähe von Friedland liege. Die angestellten Ermittelungen blieben natürlich erfolglos. Zwei Jahre später starb H. im Gefängniß und nahm das Geheimniß, wo das zu Unrecht erworbene Geld liegt, mit ins Grab. Seitdem sind 16 Jahre vergangen. Die meisten damals geprellten Gläubiger des H. haben den Angehörigen H.s ihre Forderungen erlassen. Durch Vermittlung eines in Berlin wohnenden Bekannten haben sich die Hinterbliebenen mit einem Detektivinstitut in Verbindung gesetzt, das das Geld suchen soll. Falls dies gelingt, wird es der Behörde ausgeliefert. Nach Abzug der nicht erlassenen Forderungen und der Gerichtskosten dürfte dann für die Hinterbliebenen noch ein erkleckliches Sümmchen übrig bleiben.

* **Dreimal zum Tode verurtheilt.** Vor dem Schwurgericht zu Osnabrück wurde in der Strafsache gegen den 23jährigen Bäckergesellen Wilhelm Möllenkamp aus Bremen wegen Mordes verhandelt. Der Angeklagte hat im Oktober v. Js. an seiner Geliebten, der Dienstmagd Marie Bruns aus Detern, ein scheußliches Verbrechen verübt und sie dann ermordet. Er war geständig und wurde vom Schwurgericht in Aurich im November zum Tode verurtheilt. Dieses Urtheil wurde vom Reichsgericht wegen eines prozessualen Verstoßes aufgehoben, und am 14. März